


Auf Pekings schwarzer Liste

Zum 60. Jahrestag des Aufstandes der Tibeter gegen die chinesische Besatzung bemerken Berner Tibeter eine Zunahme chinesischer Spionage. Für Ausländer ist Tibet zurzeit gesperrt.

Donnerstag 21. März 2019 07:06 von Frank Geister

✉ 6  20  1



Die Boutiquebesitzerin Tendöl Namling glaubt an den Frieden in Tibet. Foto: Franziska Rothenbühler
(Bild: Franziska Rothenbühler)

Eine Gruppe chinesischer Touristen betritt den Tibetladen Lhasa Boutique in der Berner Münsterergasse. Sie tauchen ein in die Welt von duftenden Räucherstäbchen und Schmuckstücken aus der Himalaja-Region. Sanft klingt eine tibetische Melodie. Fast wähnt man sich in der tibetischen Hauptstadt Lhasa auf 3650 Metern über Meer. Doch als die chinesische Reisegruppe die aufgehängten Bilder des Dalai Lama sieht, verlässt sie schleunigst die Boutique von Tendöl Namling, welche diese vor drei Jahren eröffnete. Seit über 35 Jahren lebt sie in der Nähe von Bern.

«Die chinesischen Touristen haben ein schlechtes Gewissen, auch wenn sie nichts dafür können», sagt Namling. Allein

zwischen 1959 und 1979 sind eine Million Tibeter ermordet worden. Hunderttausende wurden in Arbeitslager verschleppt, in denen sie ums Leben kamen.

Öffentliche Hinrichtungen

«Das vergesse ich nie», murmelt die Tibeterin immer wieder, wenn sie von ihrer Kindheit in Tibet erzählt, von der Angst, dass ihre verhaftete Mutter getötet werde, vom Hunger, der sie dazu trieb, Schweinefutter zu verschlingen, und vom Horror der öffentlichen Hinrichtungen, denen sie beiwohnen musste. Diese Erlebnisse wurden nun in einem Buch festgehalten.

Einmal habe ein chinesischer Kunde in der Boutique behauptet, ein Student zu sein. Später habe sie ihn jedoch an einer tibetischen Kundgebung in Bern gesehen, wie er alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer fotografierte und wegrannte. Das ist kein Einzelfall. Ob mit Teleobjektiv oder mit dem Handy festgehalten: Für Tibeterinnen und Tibeter können solche Bilder dazu führen, dass sie kein Visum mehr für ihre Heimat erhalten. Auch Namlings Tochter, Tenzin Kelden, habe an der Demonstration in Genf vor einem Jahr anlässlich des 59. Jahrestags des Tibetaufstands offenbar einen Spion gesehen. Er habe vorgegeben, ein Tourist zu sein. Als sie ihn zur Rede stellte, sei er geflüchtet. Die Tochter hat das mit ihrem Handy gefilmt.

Wirklich peinlich. Das 'mächtige China' schickt zwei leicht zu vertreibende und sehr auffällige Spione an unsere Demo, um uns zu filmen und beobachten. So nicht!

@srfnews@tagesanzeiger#chinesischespione#gendemo#schweizerboden#101

— Tenzin Kelden (@TenzinKelden) 10. März 2018

Schwarze Liste

«Ich bin auf einer schwarzen Liste der chinesischen Behörden», sagt Namling, die kürzlich ihren 60. Geburtstag gefeiert hat. Beim Anruf ihrer Verwandten in Tibet vermeidet sie Themen wie den Dalai Lama oder Freiheit für Tibet aus Angst davor, dass ihre Verwandten sonst ihren Job verlieren. «Wir werden abgehört», sagt Namling. Seit dem 2014 abgeschlossenen Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und China fühle sie sich weniger frei (siehe Video unten). Bis Ende April sperrt China für ausländische Gäste Tibet, wie das schon häufig vor Jahrestagen geschehen ist. Weit über 100 Tibeter haben sich gemäss Medienberichten in den vergangenen Jahren selbst angezündet, um gegen die chinesische Politik der

Unterdrückung zu protestieren.

Im Video: Bundesrätin Viola Amherd über die Zunahme der chinesischen Überwachungsversuche gegenüber der tibetischen Gemeinschaft in der Schweiz. Quelle: www.parlament.ch

Die Schweiz war 1961 das erste Land im Westen, das tibetische Flüchtlinge aufnahm, und hat heute die grösste Exilgemeinde der Tibeter in Europa. 7500 leben in der Schweiz, 400 davon im Kanton Bern. Man trifft sich zwei- bis dreimal im Jahr zum Gebet. Etwa am Geburtstag des Dalai Lama kommen jeweils 2500 junge und alte Exiltibeterinnen und -tibeter in der Stadthalle Bülach zusammen.

Die Chance, dass sich die Situation Tibets unter dem chinesischen Staatspräsidenten Xi Jinping verändert, bezeichnet Namling als sehr klein, auch wenn Tibet bis heute Widerstand leistet. Der Friede werde gewinnen. «Momentan sind sie sehr mächtig, aber irgendwann kippt es», sagt Namling.

Buchvernissage: Thérèse Obrecht Hodler, «Eine Kindheit in Tibet», 23. März, 15.30 Uhr, Lhasa Boutique, Münstergasse 51, Bern

Überwachung durch China

Die Überwachung der tibetischen Diaspora in der Schweiz nimmt zu. Das steht in einem Bericht der «Gesellschaft für bedrohte Völker». Dazu äusserte sich kürzlich CVP-Bundesrätin Viola Amherd in einer Fragestunde: «Die Überwachung von im Exil lebenden Gemeinschaften in der Schweiz verletzt die Souveränität sowie die demokratischen Werte der Schweiz.» Der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) verfolge diese Aktivitäten sehr genau. «Bei konkreten Hinweisen auf strafbare Handlungen übergibt der NDB solche Fälle direkt an die Strafverfolgungsbehörden», so Amherd.

Carolina Bohren, Sprecherin des NDB, teilt auf Anfrage mit, dass China «nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch Einfluss in die Schweiz ausübt». China trete heute «selbstbewusster und fordernder»

auf. Offizielle Empfänge des Dalai Lama würden von China in keiner Weise mehr geduldet und stattdessen geahndet, etwa mit Absagen von Staatsbesuchen oder einer zeitweiligen Abnahme der Exporte.

Auch die Demonstrationsfreiheit in der Schweiz bleibt nicht unberührt. «Die chinesischen Behörden versuchen, durch Interventionen bei den Regierungen der jeweiligen Länder Demonstrationen von Tibetern frühzeitig zu unterbinden», so Bohren. Spionage ist illegal und würde eigentlich mit bis zu drei Jahren Haft bestraft. Aus diplomatischen Gründen geschieht das jedoch nur selten. Das gezielte Fotografieren stellt laut Jörg Künzli, Professor für Staats- und Völkerrecht, «einen Eingriff in die Meinungsäusserungsfreiheit, die Versammlungsfreiheit und das Privatleben» dar. (gef)

Quelle: Der Bund

Donnerstag 21. März 2019 07:06 von Frank Geister